Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 58 (1932)

Heft: 32

Artikel: Anno Dazumal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-465219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn sie Inserätlis maden

Ruft den Telepath gegen Plagerei — Arthur B., Magnetopath und Telepath. Ganz recht! sage ich als Arzt, aber gegen die Magnetopathen-Plage hilft auch das nichts. O.D.

Bekanntmachung. — Ich gebe hiermit meiner werten Kundschaft von Zürich und Umgebung bekannt, dass ich das von mir innegehabte Getreidegeschäft infolge Konkurs aufgeben musste.

Für das bisher bewiesene Vertrauen und das gute Geschäftsverhältnis spreche ich auf diesem Wege meinen besten Dank aus.

Dass solche Intelligenzen Pleite machen, ist nicht verwunderlich. M. M.

Auf einem Plakat eines Basler Kinos lese ich die Ankündigung:

«Die Stumme von Portici». 100 % deutsch gesprochen,

Ich habe nichts gegen Wunder, aber das ist mir doch zu dick.

Wenn einer jetzt ein rechter Eidgenosse will sein.

Isst er von nun an nur Käse allein, Er isst Käse alle Tag und alle Stund, Denn Käse ist billig, und Käse ist gesund. Wenn ein Rechtsanwalt inserieren würde:

Stehlt mehr und schafft Fälle für uns Anwälte!

man würde den Mann psychiatrisch begutachten lassen — aber Käse essen jede Stund das beisst sich gesund! P.F.

Gesucht: Kreuger & Toll Aktien. Offerten unter....

Der gute Mann hofft sicher, noch eine Entschädigung für das Abholen zu bekommen. Wilmei

Ein Championat

Laut Nat.-Ztg, hat ein 80jähriger Münchner seinem Münchner Leibblatt sein Tagebuch vermacht, das als Abschluss das Fazit seines Lebens enthält:

«Ich bin jetzt achtzig Jahre alt und habe mein Leben wie folgt zugebracht:

Schlafen und Ankleiden: 26 Jahre, 312 Tage, 18 Stunden und 22 Minuten. Arbeit: 21 Jahre, 95 Tage, 14 Stunden und 40 Minuten. Schlechte Laune und Aerger: 6 Jahre, 116 Tage, 14 Stunden und 40 Minuten. Essen und Trinken: 5 Jahre, 346 Tage, 16 Stunden und 45 Minuten. Liebe: 4 Jahre, 39 Tage, 8 Stunden und 27 Minuten. Ferien: 4 Jahre, 12 Tage, 15 Stunden und 3 Minuten. Reisen: 3 Jahre, 273 Tage, 18 Stunden und 24 Minuten. Zeitungslesen: 1 Jahr, 243 Tage,

7 Stunden und 18 Minuten, Rasieren: 228 Tage, 2 Stunden und 52 Minuten. Schuhe anziehen: 39 Tage, 19 Stunden und 18 Minuten.

Nach der Uhr hat der Mann 30 tagelang seines Lebens geschaut. Das Aufschliessen der Haustüre kostete ihm 28 Tage, das Einstecken des Federhalters und Füllbleis 21 Tage, das Binden der Krawatten 18 Tage. 18 Tage hat er auch im Theater zugebracht, 12 Tage lang brauchte er, um seine dicken Zigarren anzuzünden und 13 Tage lang hat er seine Nase geschnäuzt. 12 Tage lang musste er seinen Kragenknopf suchen, fünf Tage raubte ihm das Reinigen seines Kneifers und wieder fünf Tage opferte er dem wohligen Gähnen. Für Kindererziehung hat



Der Gereizte: "Du mir au!"

er 26 Tage gebraucht, für die Erziehung von Hunden zwei Tage, Zum Schluss erfährt man noch, dass der Biedere in seinem Leben auch gelacht hat: 1 Tag, 22 Stunden und 3 Minuten.

Nach oberflächlicher Ueberprüfung fehlen fast 30 Jahre. Diese Zeit wird der Gute damit zugebracht haben, der versimpeltste Simpel der Welt zu werden.

B.

Wahre Begebenheit

Zwei Toggenburger Bauern machten eine Reise nach Wien; einer von ihnen ist Gemeinderat. Im Trubel der Großstadt verlieren sie einander. nach langem Suchen frägt einer einen Wiener: «Händ er de Gmeindrot G. vo N. niene gseh?»

A. Sch.



Anno Dazumal

Wir suchen stets fröhliche Diensterlebnisse. Wer weiss noch welche?

Es war noch vor Weltkrieg. Da hatte unser Leutnant in der Infanterie-Rekrutenschule unendlich viel Mühe mit einem Füsilier Räss, einem einfachen, treuherzigen Bauernburschen.

Eine schwierige Sache ist es bekanntlich, den Rekruten nicht nur die verschiedenen Gradabzeichen, sondern auch deren verschiedenen Träger am Platze einzubläuen, denn selbstverständlich müssen sie dieses wissen, wenn nicht ihre nächsten Vorgesetzten, Korporal und Leutnant, in ein schiefes Licht kommen sollen.

So hatte auch unser Leutnant nach Wiederholung der verschiedenen höheren Grade und Gradabzeichen neuerdings erklärt, dass Oberstleutnant T. (mit dem man täglich vielfach zu tun hatte), auch Platzkommandant des Waffenplatzes sei.

Dann konnten sich etwa Zwiegespräche abspielen, wie das folgende:

«Nu also, Füsilier Räss, a was a erchennid Si en Oberschtlütenant?»

«Herr Leutnant, hier! En Oberschtlütenant erchennt me a zwei breite Gamasche am Chäppi!»

«Ja, guet, Füsilier Räss, nu heisst das Wort Galons oder Streife. Gamasche, das wüssed Si jo, das sind dere Hoseschoner zum Aalege, nüdwohr. Also wieter, was hani vorhi gsait, dass de Herr Oberschtlütenant T. noch ischt?»

«Herr Lütnant, der Herr Oberschttütnant T. ischd Major!»

«Ach nei, Räss, Major ischd doch zum Bischpiel, det äne, de Herr Major K. mit eim breite Streife. De Herr T. aber ischt ebe Oberstlütenant mit zwei breite. Aber er ischt noch öppis anders, was hani vorhi gseit, wer weiss es noch?»

Viele Stimmen: «Platzkommandant Herr Leutenant.»

«Jo, natürlich! Händ Si das nid au gwüsst, Füselier Räss?»

«Zu Befehl, Herr Lütenant, aber es ischt mer numme grad in Sii cho!»

Besagter Oberstleutnant und Platzkommandant T. hatte sich als Instruktionsoffizier eine ganz merkwürdige Dienstsprache zugelegt. Vielleicht nach längerer Abkommandierung ins Ausland. Sein Deutsch hatte ausgesprochen preussischen Militärjargon. Nie haben wir je bei ihm einen Versuch bemerkt, sich des Schweizer Dialektes zu bedienen.

Da steht eines Tages unser Füsilier Räss auf Feldwacht. Im Instruktionsdienst und am hellen heiteren Tage. Der Herr Oberleutnant als Kompagniekommandant-Lehrling erscheint, seine verschiedenen Zugführer inspizierend, von der angenommenen Feindesseite daher und achtet nicht auf das laute «Halt!» des wachsamen Füsilier Räss, worauf ihn dieser kaltblütig anschiesst.

Dieser kleine, heitere Zwischenfall gibt natürlich unserm Leutnant sogleich erwünschten Anlass zu erneuter und noch eindrucksvollerer Belehrung seines ganzen Zuges, der in nächster Nähe aufgestellt ist.

Am hellen Tage und bei guter Uebersicht, wie hier, brauche man natürlich niemanden, den man schon von weitem erkannt hat, anzurufen und am wenigsten seinen eigenen Vorgesetzten anzuschiessen. Dem sich nahenden Vorgesetzten oder Höheren der eigenen Truppe melde man einfach seine Aufgabe als Feldwache. Dieses Anrufen beziehe sich auf Nacht und Nebel. Da höre man zum Beispiel in einer dunkeln, stillen Nacht als Feldwache schon von weitem sich nähernde Stimmen, erkennt eine fremde Sprache, vielleicht ein ausgesprochenes Schwäbeln...

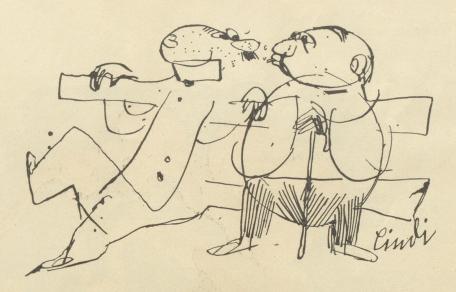
«Denn isch es der Herr Oberschtlütenant T., Herr Lütenant!» ruft Räss im Brustton vollster Ueberzeugung, die hohe Befriedigung eines Menschen deutlich im Gesicht tragend, der sich bewusst ist, diesmal die erlittene Scharte sicher ausgewetzt, gewiss glänzend «geputzt» zu haben.

Und so war es auch, Rässens Zwischenruf erregte bei dessen Vorgesetzten wie seinen Kameraden gleich ungeteilte Freude und Anerkennung. Glänzend hatte er diesmal «geputzt»!

Ein Erfolg Herriots!

Lieber Spalter! Ein kleines Dorf im Mittelland hatte diese Woche grosse Feier.

Kommt der Töchterchor daher. Sittsam in gemessenem Schritt. Defiliert mit schüchternem Rot auf den frischen Wangen vor dem Gemeindepräsidenten, der wohlgelaunt am



"Erloubet si, sit wenn sin eigentli d'Tage chürzer?" "Sit as min Frou in Ferie!"

obern Ende der Tafel präsidiert. Die Töchter geben dem leutseligen Dorfschulzen der Reihe nach die Hand. Zuletzt die Präsidentin. Gemeindepresis erhebt sich, schliesst sie in seine mächtigen Bauernarme und gibt ihr einen herzhaften Kuss ... Allgemeines Hallo und Gelächter. Dorfgewaltige wendet sich mit Seelenruhe an die Gemeinde: «Worom lachet Dir jetzig? Wenns de Herriot die letscht Wuche z'Losanne het dörfe, wirds dänk für mi ou erloubt sy.» Sprachs und setzt sich schmunzelnd wieder zu seinen Getreuen.

-bst-

Studentisches

Das ökonomische Prinzip. Ein Student kommt zu einem seiner Kommilitonen zum Bodenhock. Beim mil-



"Kann ich hier die Fischereirechte für ein Jahr bekommen?"

Passing Show

den Schein der Lampe wird über das ökonomische Prinzip geplaudert. Der erste findet es gar nicht ökonomisch, beim Plaudern das Licht brennen zu lassen. — Man diskutiert in der Dunkelheit weiter. Plötzlich hört der Erste ein seltsames Rascheln. Er wendet sich an den Freund: «Was machsch au?» Der Andere: «Ih zieh mer no d'Hose us, es sieht mi jo doch niemet, do han i dänkt, es sig au nöd ökonomisch, in de Dunkelheit d'Hose abzfigge!»

Nur eine Nelke. Er war noch junger Fux, als er die entzückendste Blondine kennen lernte. Es blieb aber nur eine harmlose Freundschaft, denn er verfügte nicht über den Mut, seiner Angebetenen einen Kuss zu geben. Schliesslich beschloss die Schöne, die «Sache» zu beschleunigen. Auf eine herrliche Nelke in seinem Knopfloch zeigend, sagte sie: «Kauz, i gib der äs Chüssli für das Nägeli». - Kauz errötete und stammelte etwas, aber schliesslich war der Tausch vollzogen. Dann ergriff unser Fux Hut und Mantel und stürzte zur Tür. - «Wo gohsch denn hie?» fragte sie. - «In en Blumelade!» lautete die glückliche Antwort.

Ich

koche was Sie bei **mír** essen und begrüss **nur** unterdessen meine Gäst! Ich koche für Sie alle, täglich und im besondern Falle: Mit Qualität aufwarten,

Prinzip des Hotels Weingarten, Horgen, H. Walder-Herzog, Küchenchef.